

Wir brauchen Brot und Blumen !

Wer im Baselbiet unterwegs ist, dem ist es sofort klar: Das Landwirtschaftsland steht unter Druck. Besonders die verbleibenden ebenen fruchtbaren Flächen zwischen den Siedlungen werden rasant überbaut. In den letzten 12 Jahren gingen gesamtschweizerisch rund 33'000 ha Landwirtschaftsland verloren. Davon waren über 20'000 ha Ackerland. Gleichzeitig stieg jedoch die Produktion von Nahrungsmitteln in der Schweiz seit 1980 um 15 Prozent. Die Landwirtschaft ist also intensiver geworden. Gründe dafür sind unter anderem die zunehmende Mechanisierung, die Meliorationen sowie der massiv gestiegene Import von Futtermitteln. Diese Intensivierung führte zu einer botanischen, faunistischen und landschaftlichen Verarmung der Landwirtschaftsfläche.

Gegensteuer zu dieser für die Natur fatalen Entwicklung gibt seit 25 Jahren das Programm für ökologischen Ausgleich. Fast 80 Prozent der Landwirte beteiligen sich in unserem Kanton mittlerweile daran. Ende 2012 waren rund 3'300 Objekte mit einer Gesamtfläche von 2'240 ha mittels Bewirtschaftungsvereinbarung vertraglich geschützt. Dies entspricht 10,7 Prozent der Landwirtschaftsfläche des Kantons. Der Zielwert gemäss kantonalem Natur- und Landschaftsschutzkonzept beträgt 15 Prozent.

Die botanische Erfolgskontrolle und die seit 2011 durchgeführte faunistische Wirkungskontrolle zeigen, dass das Programm durchaus eine positive Wirkung zeigt. Die Ausgleichsflächen führen in der Regel zur erwünschten Erhaltung und Steigerung der floristischen Artenvielfalt. Bei den faunistischen Zielarten zeigt sich hingegen ein uneinheitlicheres Bild: So konnten beispielsweise die Goldammer, der Neuntöter, der Schachbrettfalter und die Feldgrille ihre Populationen stabilisieren und vergrössern. Hingegen verharren der Feldhase, der Baumpieper, die Feldlerche und der Gartenrotschwanz auf tiefem Bestandesniveau. Noch nicht wiederangesiedelt haben sich beispielsweise der Wiedehopf und der Steinkauz. Es bleibt also noch vieles zu tun.

Auf 15 Prozent der Landwirtschaftsfläche soll die Natur Vorrang haben – auf freiwilliger Basis. Auf 85 Prozent steht die landwirtschaftliche Produktion im Vordergrund. Dieses Verhältnis zeigt, dass die Landwirte in der Schweiz nach wie vor in erster Linie Produzenten sind und bleiben sollen – Produzenten von gesunden und naturnah produzierten Nahrungsmitteln in einer intakten Umwelt. Dies ist unter den heutigen Rahmenbedingungen nicht einfach und im Namen der Naturschutzverbände möchte ich allen Bäuerinnen und Bauern für diesen grossen Einsatz in einem unsicheren Umfeld danken. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Landwirtschaft auch in den nächsten 25 Jahren für diesen Einsatz angemessen entschädigt wird: Mit gerechten Preisen für die Produkte und mit einer angemessenen Entschädigung für Ertragsausfall und Mehraufwand im öffentlichen Interesse, wie es der Ökoausgleich – oder eben das Programm Biodiversität und Landschaftsqualität – für eine artenreiche und intakte Natur im Landwirtschaftsgebiet darstellt.

Urs Chrétien, Geschäftsführer Pro Natura Baselland und Vertreter der Naturschutzverbände in der Kommission für ökologischen Ausgleich

